

# DIE MARSIANISCHE LEGENDE

Von Daniel Lovat Clark

*„Der einäugige Yxili-Marodeur wurde von einer Macisviper gebissen. Die Viper ist zwei Tage später an ihrer Vergiftung gestorben.“*

*Das ist nur eine von vielen Geschichten, die ich über diesen mysteriösen Marsianer gehört habe, ein Soldat in der Yxili-Legion. Die Geschichte ist Blödsinn, wie viele dieser Erzählungen! (Glaubt mir, Spinnen kennen sich mit Giften aus und Marsianer sind nicht giftig. Macisvipern umso mehr.)*

*„Ich habe gehört, Ximilpix hat den Inkubator gebaut, der ihn geboren hat.“ (Ximilpix ist der Name des Marsianers, oder zumindest einer seiner Namen.) Unmöglich, natürlich. „Der einäugige Marsianer macht keine Liegestützen. Er drückt den Schmelztiegel runter.“ Bedeutungslos, auch wenn es wahr sein sollte, die hohle Angeberei von jemandem, der gerade die Idee der relativen Bewegung entdeckt hat.*

*Aber trotzdem ...*

**E**ine Kundin kam zu mir, ein Archont höchstpersönlich! Sie nannte sich selbst Ilishka die Jüngere und trug einen Körper, der als Elf oder Menschenkind durchgehen könnte. Wie alle Archonten war der Körper eine Zweckmäßigkeit. Oder Eitelkeit. Oder ...Nun, wer kann sagen, warum sich Archonten die Mühe machen? Nicht ich, obwohl ich die führende Expertin dafür auf dem Schmelztiegel sein könnte.

Ilishka hatte die Geschichten nicht nur gehört, sie sprudelte über vor ihnen. „Der einäugige Marodeur kämpft fünfzig Zyklen jeden Tag“, kicherte sie und schwang sich aus dem Korbessel vor meinem Fenster. „Das ist so aufregend! Und es ist auch lustig, denn Tage sind viel kürzer als fünfzig Zyklen!“

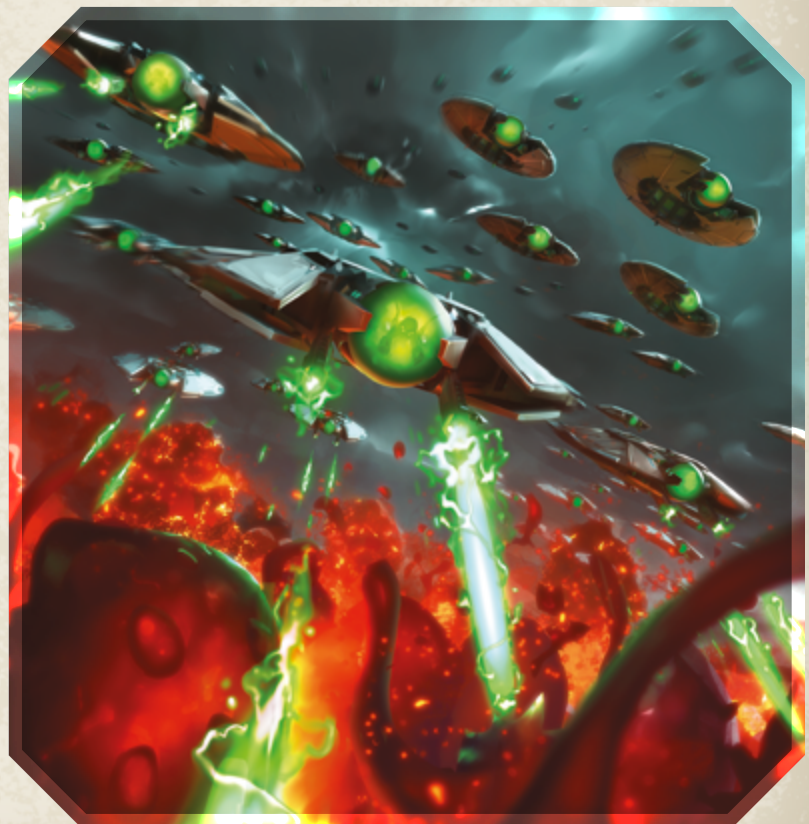
Ich stimmte zu, dass die Geschichte sowohl unglaublich als auch humorvoll war. „Aber was willst du?“ fragte ich.

„Ich will ihn oder sie treffen“, sagte sie. „Oder zumindest will ich herausfinden, ob Ximilpix echt ist.“

„Auch wenn Ximilpix echt ist, glaube ich nicht, dass die Geschichten wahr sind,“ warnte ich sie.

Der Archont trat seinen Stuhl zurück und schwebte für einen Moment kopfüber mehrere Meter über dem Waldboden. „Ich bin nicht naiv“, sagte sie. „Aber du, Inka, bist sicherlich zumindest ein wenig neugierig, so dass du gerne herauszufinden möchtest, wer solche fantasievollen Legenden inspiriert?“

Da hatte sie mich. Also haben wir gefeilscht, einen Preis ausgehandelt und ich habe mich auf den Weg gemacht, um Ximilpix den Yxili-Marodeur zu finden. Ich bin nach



Zentralstadt gereist, unweit des Randes von Nova Hellas. Ich dachte, je näher ich an marsianisch „kontrolliertes“ Territorium (Stellt euch das vor! Ein Volk das versucht Gebiete auf dem Schmelztiegel zu beanspruchen und zu halten!) herankäme, umso eher würde ich ein paar Infos aus erster Hand erhalten. Ich hatte schon Geschichten gehört, nicht nur über die marsianische Legende, auch über die Marsianer. Isolationistisch, fremdenfeindlich, aggressiv expansionistisch. Sogar die Archonten hatten Schwierigkeiten mit dem marsianischen Ältesten, die in ihnen eine Bedrohung der marsianischen Reinheit sahen. Tatsächlich sind diese Geschichten weitgehend übertrieben.

Zentralstadt war voller Marsianer. Einige behaupteten, sie hätten „Spähdienst“, aber andere gingen offen damit um, dass sie die marsianische Armee verlassen hatten um ein neues Leben in den Straßen, Gassen, Tunneln und Wegen von Zentralstadt zu führen. Sie alle hatten Geschichten über den einäugigen Yxili-Marodeur gehört.

In Zentralstadt nahmen die Geschichten einen bizarren kosmopolitischen Charakter an, was beweist, dass die Erlebnisse des einäugigen Marodeurs vielleicht auch in nicht-marsianischen Gemeinschaften kursieren. Oder sie bewiesen nur, dass der Marodeur selbst außerhalb von Nova Hellas bemerkt wurde.

„Der einäugige Plünderer las beide Seiten der Möbiusrolle“ kicherte ein logotarianischer Archivar.

„Einmal, in einer Schlacht entlang der Silbergrenze, tötete Ximilpix elf von zehn Feinden mit neun Schüssen aus ihrem Blaster“ krächte ein Marsianer und salutierte seinem unsichtbaren Helden zu

„Nun, was ich gehört habe,“ flüsterte der Besitzer eines marsianischen Restaurants an der Straße ‚Macht des Eroberers‘, „ist, dass der Yxili-Marodeur sein Essen mit Reaktorkühlmittel würzt.“ Der Wirt zwinkerte mir mit einem dieser ekelhaften Augenlider zu, die Nicht-Spinnen haben. „Nichts anderes ist scharf genug.“ Dies führte zu einer langen Diskussion über die Mars-Küche und dem Versuch, mir alles auf der Speisekarte zu verkaufen.

Eine kleine Gruppe von Marsmenschen in der Ecke hörte dieses Gespräch und winkte mich zu sich. „Was ich gehört habe“, flüsterte einer und schaute über die Schulter, als ob er Angst hätte, belauscht zu werden. „Was ich gehört habe, ist, dass der einäugige Yxili-Plünderer so gefährlich ist, dass er mehr als hundert Rotationen lang mit einem Archonten gereist ist, und als sie zurückkehrten ...“ Hier senkte mein Gesprächspartner seine Stimme auf eine kaum hörbare Lautstärke, gerade laut genug, dass meine Hörhaare zitterten. „... als sie zurückkamen, haben die Ältesten sein Gehirn nicht ausgelöffelt.“

Ein leises Keuchen erklang als Reaktion, als die anderen Marsmenschen zurückwichen und die Hände auf ihre Münder pressten. „Das ist die Wahrheit!“ fuhr unser Geschichtenerzähler fort. „Sie stellten nur Fragen darüber, was der Marodeur von der Außenwelt erfahren hat!“

„Aber sie löffeln immer das Gehirn heraus“, beharrte ein anderer Marsianer, kleiner, blasser und nervöser als der Rest. „Deshalb können wir nicht zurückgehen!“

„Das ist nur eine Geschichte“ konstatierte ein dritter Marsianer und dann ging es los mit einer hitzigen Diskussion ob ihr fremdenfeindliches militaristisches Imperium fremdenfeindlich und militaristisch genug war, um sie umzubringen, weil sie gegangen waren.

Ich dachte über die Situation nach, als ich das Restaurant verließ, und versuchte zu verstehen, wie die Legende von Ximilpix in das marsianische Selbstverständnis passte. Sie verehrten den Yxili-Marodeur, weil er der Beste war, aber auch, weil er die marsianischen Normen so gründlich verletzte. Die Hälfte der Geschichten handelte von der legendären Kampfkraft ihres Idols und die andere Hälfte von der Freiheit, die er sich mit Angst und Respekt erkaufte. Aus der Perspektive eines niederrangigen marsianischen Soldaten, ganz den Wünschen und Launen ihrer größeren, angeblich intelligenteren, Ältesten-Kaste ausgeliefert, konnte ich sehen, was die Legende so attraktiv machte.

„Ho, kleiner Käfer!“ Eine dröhnende Stimme riss mich aus meinen Gedanken und ich drehte mich an der Wand, um eine bessere Sicht zu haben. Ein Paar Brobnaar-Riesen kam auf mich zu, einer hatte funkensprühenden Kupferdraht im Bart, die andere eine Schlangentätowierung, die sich über ihr Gesicht ringelte.

Funkenbart lehnte sich vor, um mit einem riesigen Finger nach mir zu stechen. „Ich habe gehört, dass du Fragen über den mickrigen kleinen Marsianer stellst.“

„Du hast die Geschichte völlig falsch verstanden!“ fügte Schlangengesicht hinzu. „Diese Geschichten? Das sind Geschichten über Brobdingnar, den ersten Riesen.“

„Brobdingnar putzt seine Zähne mit Eisenspänen, Batteriesäure und Vanhalla-Met“, sagte Funkenbart.

„Brobdingnar schläft nicht. Er wartet.“

„Es gibt zwei Arten von Lebenden: die Lebenden und die, die Brobdingnar verärgert haben.“

„Erzähle die Geschichte richtig“ beharrte Schlangengesicht „oder ich zerquetsche dich ... wie einen Käfer!“

„Ich habe nur die Geschichten, die mir erzählt wurden“ stammelte ich. Es macht mir nichts aus, zuzugeben, dass ich Angst hatte.

Beide Riesen schienen mehr als nur ein bisschen Vanhalla-Met intus zu haben, und betrunkene Riesen sind noch gefährlicher als die normale Art. „Und mir wurden all diese Geschichten über den einäugigen Yxili Plünderer erzählt.“

„Aber das waren zuerst Brobnaar-Geschichten!“ brüllte Funkenbart. „Ich reiße dir die Beine ab, wenn du sagst, dass ein Marsianer stärker ist als ein Brobnaar!“

„Belästigen dich diese beiden?“ kam eine Stimme vom Eingang der Gasse.

Wir drei drehten uns alle um, um zu schauen, und da stand er: Ximilpix, der einäugige Yxili-Marodeur. Er hob sich zunächst als Silhouette von den Straßenlaternen ab, aber als er näher an das flackernde Licht der Leuchtzeichen in der Gasse trat, konnte ich ihn deutlich sehen. Kuppelförmiger Kopf, zwei Arme und zwei Beine, graugrüne Haut, von Kopf bis Fuß marsianisch. Seine Haut war etwas wettergegerbt und angeschlagen von all seinen Abenteuern und eines seiner Augen war weiß, die Haut um es herum vernarbt. Er trug eine marsianische Soldatenuniform und trug eine Strahlenpistole an der Seite.

„Oh, kotz“ murmelte Funkenbart.



„Verschwinde, Kuppelkopf!“ knurrte Schlangengesicht. „Das geht dich nichts an.“

„Ich glaube schon.“ Ximilpix' Stimme war wie eine Raspel, die über Holz gezogen wurde. Es war eine Stimme, die nach gegerbtem Leder und Zedernholz roch, eine Stimme, die in den letzten Ecken des Schmelzriegels und zurück gewesen war. Sie war voller stiller Kraft. Ich konnte es hören. Funkenbart konnte es hören. Schlangengesicht hörte es nicht.

„Agram“, zischte Funkenbart, „lass uns von hier verschwinden.“

Schlangengesicht - Agram - schüttelte seine Hand von ihrer Schulter ab. „Ich habe keine Angst vor einer winzigen, kleinen Spinne und einem marsianischen Schwachkopf.“ Sie griff an ihre Hüfte und hob einen schweren Brocken aus Metall, zum Teil Axt, zum Teil Stemmeisen, zum Teil Schweißbrenner - zugleich Werkzeug und Waffe. Wahrscheinlich benutzte sie es als beides, je nach Bedarf.

„Fehler“, sagte Ximilpix und zog seine Strahlenpistole so schnell, dass seine Hände verschwammen. Es gab ein lautes „Zork!“-Geräusch und dann lag Agrams Axt-Brenner auf dem Boden, rauchend, zischend und verbogen. Sie presste ihre verletzte Hand an ihre Brust.

„Was ist mit dir, Freund?“ knurrte der Marsianer.

Funkenbart hob seine Hände in die Luft. „Hey, wir haben nur geredet. Es war nur eine freundschaftliche Meinungsverschiedenheit.“

„Das dachte ich mir schon. Aber ich denke auch, dass du jetzt besser gehst.“

Der Riese nickte, packte seine Freundin und schleppte sie durch die Gasse außer Sicht. Der Marsianer drehte sich zu mir um und nickte mit dem Kopf. „Entschuldige den Ärger“ sagte er. „Ich muss weg.“

Endlich hatte ich meine Mandibeln so weit im Griff, dass ich dem Marsianer hinterherlaufen konnte, als er wieder nach oben auf die ‚Macht des Eroberers‘ zuging. „Warte!“ rief ich, bevor ich ihn aus den Augen verlor. Der Marsianer hielt inne und drehte sich um, sein gutes Auge auf mich gerichtet. „Ich muss dich etwas fragen“, sagte ich. „Die Geschichten. Sind sie wahr?“

„Die Geschichten?“ Ximilpix schnaubte. „Dass ich Diamanten wieder zu Kohle dehnen kann? Dass sich der Schmelzriegel unter meinen Füßen dreht, wenn ich gehe? Diese Geschichten?“

„Dass du ein großer Krieger bist, dass du das Marsianische Imperium verlassen hast und zurückgekehrt bist, dass du keine Angst kennst.“ Ximilpix hielt inne und sah auf mich herab. Meine Pedipalpen zitterten, als ich einen Stift und Papier herauskramte, um aufzuschreiben welche Weisheit der legendäre einäugige Yxili-Marodeur auch immer teilen würde. „Ist etwas davon wahr?“

„Ist das wichtig?“ fragte er. Dann ging er weg.

Auf dem Heimweg dachte ich die ganze Zeit über diese Frage nach. Als ich schließlich an meinem Schreibtisch saß, schrieb ich meinen Bericht: Jede Geschichte, die ich über Ximilpix gehört hatte und meine endgültige Einschätzung.

„Jede dieser Geschichten ist wahr“, schrieb ich. „Selbst die unmöglichen. Gerade die unmöglichen. Sie müssen wahr sein, weil Mars - der gesamte Schmelzriegel - sie braucht. Ximilpix braucht, als eine lebendige Legende.“

Ich habe meine Begegnung mit Ximilpix aus meinem ersten Bericht herausgelassen. Erst jetzt, Jahre später, fühle ich mich gezwungen, die Wahrheit zu teilen. In vielerlei Hinsicht ist der einäugige Yxili-Marodeur größer, als jede der Geschichten bezeugt. Er war mehr als ich erwartet hatte.

Ich hoffe, er ist immer noch da draußen.

Ximilpix wurde seiner Legende nicht gerecht. Ximilpix' Legenden wurden ihm gerecht.